

FRITZ BREUSS

■ MAKROÖKONOMISCHE AUSWIRKUNGEN DER EU-ERWEITERUNG AUF ALTE UND NEUE MITGLIEDER

Die vom WIFO durchgeführte Neuberechnung der makroökonomischen Auswirkungen der EU-Erweiterung auf alte und neue Mitglieder berücksichtigt – anders als bisherige Studien – alle theoretisch möglichen Integrationseffekte der Erweiterung (Handelseffekte, Binnenmarkteffekte, Direktinvestitionen und Migration, Kosten). Die EU-Erweiterung ist eine „Win-Win-Situation“, in der beide Blöcke gewinnen. Allerdings gewinnen die MOEL – gemessen am realen BIP – von der Erweiterung rund zehnmal so viel wie die EU-Länder. Innerhalb der EU profitieren Österreich, Deutschland und Italien am meisten, unter den MOEL liegen Ungarn und Polen voran. Einige EU-Länder (Spanien, Portugal, Dänemark) zählen eher zu den Verlierern.

Begutachtung: Friedrich Schneider •
Wissenschaftliche Assistenz: Christine
Kaufmann • E-Mail-Adressen:
Fritz.Breuss@wifo.ac.at,
Christine.Kaufmann@wifo.ac.at •
Der Beitrag fasst eine Studie des
WIFO im Rahmen des Forschungs-
programms „PREPARITY – Strukturpo-
litik und Raumplanung in den
Regionen an der mitteleuropäischen
EU-Außengrenze zur Vorbereitung
auf die EU-Osterweiterung“ (Koordi-
nation: Peter Mayerhofer, Gerhard
Palme, WIFO) zusammen: Fritz
Breuss, „Teilprojekt 12: Makroökono-
mische Auswirkungen der EU-Erwei-
terung auf alte und neue Mitglieder“,
(2001, 42 Seiten, ATS 400,- bzw.
EUR 29,07, kostenloser Download
<http://preparity.wsr.ac.at>; englische
Fassung: Fritz Breuss, „Macro-
economic Effects of EU Enlargement
for Old and New Members“,
WIFO Working Papers, 143/2001,
kostenloser Download
<http://www.wifo.ac.at/publ/verzeichnisse/wpapers/wp143.pdf>).
Bestellungen bitte an Christine Kautz,
E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at,
Tel. 01/798 26 01/282,
Fax 01/798 93 86.

Mit dem Gipfel von Nizza im Dezember 2000 hat die Europäische Union (EU) den Weg für die Erweiterung der Union freigemacht; der Ratifikationsprozess wird sich durch das „Nein“ Irlands zum Vertrag von Nizza allerdings etwas verzögern. Der Europäische Rat hat anlässlich des Gipfels von Göteborg im Juni 2001 erklärt, dass der Erweiterungsprozess unumkehrbar ist; mit einem Abschluss der Beitrittsverhandlungen sei Ende 2002 zu rechnen, und es sei Ziel der EU, dass an den Wahlen zum Europäischen Parlament im Jahr 2004 bereits die ersten Kandidatenländer als „Mitglieder“ teilnehmen können. Ob dieses Ziel erreicht wird, hängt vom Verlauf der Beitrittsverhandlungen ab, in deren Rahmen überprüft wird, ob die Kandidatenländer die drei „Beitrittskriterien“ von Kopenhagen (Demokratie, Marktwirtschaft, Rechtsbestand und Ziele der Union) erfüllen. Gemäß dem von der Europäischen Kommission vorgeschlagenen und vom Europäischen Rat in Nizza Ende 2000 beschlossenen Verhandlungsfahrplan („Road Map“) ist derzeit die einvernehmliche Übernahme aller 31 Kapitel des Rechtsbestands der Union (acquis communautaire) – ohne oder mit Übergangsregelungen – durch die Beitrittskandidatenländer Verhandlungsgegenstand.

Abgesehen von der weltpolitischen Bedeutung einer Erweiterung der Union (Friedenssicherung in Europa, Vereinigung von West und Ost, Ausweitung der EU zu einer Weltmacht) interessieren auch die ökonomischen Folgen. Es liegen bereits einige Studien vor, die mit Weltmodellen für die EU und die MOEL oder

Übersicht 1: Die Größenverhältnisse der EU-Erweiterung

1999

		EU	MOEL 10	MOEL 3	MOEL 10 EU = 100	MOEL 3 MOEL 10 = 100
<i>Strukturindikatoren</i>						
Bevölkerung	Mio.	376	105	59	27,83	56,41
Unselbständig Beschäftigte	in 1.000	133.132	27.842	15.665	20,91	56,27
Erwerbstätige	in 1.000	157.244	42.239	24.216	26,86	57,33
Bruttoinlandsprodukt, nominell	Mrd. KKP	7.962	831	539	10,44	64,88
	Mrd. €	7.964	341	240	4,28	70,25
BIP pro Kopf	KKP	21.182	7.946	9.139	37,51	115,02
	€	21.188	3.262	4.063	15,40	124,55
BIP je Erwerbstätigen (Produktivität)	KKP	50.637	19.676	22.266	38,86	113,16
	€	50.650	8.078	9.898	15,95	122,54
Bruttomonatslöhne	KKP	1.987	714	837	35,91	117,37
	€	2.007	301	375	14,98	124,58
Agraranteil	in % des BIP	1,7	7,2	4,3	423,5	59,7
	in % der Beschäftigung	5,1	16,1	10,1	315,7	62,7
Direktinvestitionen, Zustrom	Mio. \$ ¹⁾	215.864	16.599	12.968	7,69	78,13
	in % des BIP ¹⁾	2,54	4,56	5,07	179,49	111,18
<i>Außenhandel</i>						
Exporte in die MOEL	Mio. \$	99.088				
	in % der Gesamtexporte	4,58				
	in % des BIP	1,17				
Importe aus den MOEL	Mio. \$	82.794				
	in % der Gesamtimporte	3,94				
	in % des BIP	0,97				
Exporte in die EU	Mio. \$		80.645	56.955		70,62
	in % der Gesamtexporte		68,50	71,90		104,96
	in % des BIP		22,15	22,27		100,52
Importe aus der EU	Mio. \$		94.036	66.332		70,54
	in % der Gesamtimporte		62,14	64,56		103,89
	in % des BIP		25,83	25,94		100,41
<i>Migration</i>						
2005 (Beitritt von 5 MOEL im Jahr 2005)	Personen	200.000	-200.000	-143.700		71,85
2010 (Beitritt von 5 anderen MOEL im Jahr 2007)	Personen	210.000	-210.000	- 72.100		34,33
<i>„Kosten der Erweiterung“ (Transfers aus dem EU-Haushalt, netto)</i>						
Kumuliert 2000/2010	Mrd. €	-190	190	134		70,70
	in % des BIP	- 0,15	2,10	2,48		118,10
2010	Mrd. €	- 39	39	27		69,77
	in % des BIP	- 0,30	3,68	4,35		118,21

Q: Eurostat, OECD, WIFO, WIW. – ¹⁾ EU: 1998.

mit Einzellandmodellen (vorwiegend für Österreich, aber auch für Deutschland) dieser Frage nachgehen. Der Mangel aller bisherigen Berechnungen besteht darin, dass sie zum einen nicht alle Effekte berücksichtigen, die man von der Integration der vorwiegend „armen“ MOEL in die größtenteils „reiche“ EU erwarten

kann, und zum anderen meist nur für die Blöcke MOEL und EU insgesamt bzw. einzelne Mitgliedstaaten (für Österreich z. B. Breuss – Schebeck, 1998, Keuschnigg – Kohler, 1999; für Deutschland Keuschnigg – Keuschnigg – Kohler, 1999) Aussagen treffen, nicht aber für die einzelnen Länder in der EU und in Ost-Mitteuropa.

Übersicht 2: Außenhandel der EU mit den MOEL 10

	Exporte in die MOEL 10					Importe aus den MOEL 10					Handelsbilanz mit den MOEL 10				
	1988	1990	1995	1999	2000	1988	1990	1995	1999	2000	1988	1990	1995	1999	2000
	In % der Gesamtexporte					In % der Gesamtimporte					In % des BIP				
Belgien-Luxemburg	0,66	0,64	1,64	2,46	2,55	0,63	0,69	0,69	1,19	1,81	0,02	-0,03	0,32	0,53	0,64
Dänemark	1,10	1,62	3,03	3,82	3,60	1,69	1,87	1,87	2,97	3,79	-0,13	-0,02	0,10	0,12	0,02
Deutschland	2,46	2,79	5,79	7,84	8,12	2,93	3,24	3,24	6,19	8,38	0,04	0,00	0,07	0,14	0,15
Griechenland	2,26	2,66	7,96	8,15	8,15	3,11	2,54	2,54	3,51	3,15	-0,39	-0,34	-0,03	-0,02	-0,29
Spanien	0,53	0,52	1,41	2,15	2,50	0,81	0,68	0,68	1,20	1,32	-0,08	-0,06	-0,01	0,07	0,09
Frankreich	0,98	1,05	1,69	2,70	2,95	1,14	1,14	1,14	1,35	2,15	-0,04	-0,04	0,06	0,12	0,10
Irland	0,34	0,39	0,93	1,13	1,42	0,81	0,75	0,75	0,52	1,07	-0,17	-0,13	0,36	0,32	0,53
Italien	1,58	2,11	4,15	5,30	5,65	2,35	2,13	2,13	3,45	4,15	-0,15	-0,03	0,24	0,28	0,30
Niederlande	0,87	0,94	2,18	2,55	2,70	1,11	1,23	1,23	2,12	2,26	-0,08	-0,10	0,12	0,21	0,33
Österreich	6,06	7,29	11,39	13,31	13,48	4,74	4,68	4,68	6,74	9,39	0,12	0,43	0,90	0,95	0,91
Portugal	0,31	0,21	0,43	0,94	1,30	0,31	0,21	0,21	0,50	0,78	-0,04	-0,03	-0,06	-0,07	-0,21
Finnland	5,87	5,05	5,76	7,62	7,39	3,63	3,16	3,16	3,54	4,13	0,48	0,36	0,99	1,45	1,27
Schweden	1,52	1,57	3,01	4,28	4,33	2,07	1,95	1,95	3,03	4,13	-0,10	-0,07	0,19	0,36	0,14
Großbritannien	0,82	0,70	1,60	1,92	2,10	0,94	0,81	0,81	1,37	1,58	-0,07	-0,05	0,02	0,01	-0,02
EU	1,63	1,81	3,51	4,55	4,75	1,78	1,81	1,81	3,10	3,91	-0,04	-0,02	0,13	0,19	0,19
USA	0,34	0,37	0,39	0,42	0,38	0,44	0,32	0,32	0,35	0,50	-0,02	0,00	0,00	-0,02	-0,04
Japan	0,28	0,29	0,18	0,32	0,37	0,40	0,30	0,30	0,16	0,20	0,00	0,00	0,00	0,02	0,02

Q: OECD, Monthly Statistics of International Trade.

Übersicht 3: Außenhandel der MOEL 10 mit der EU

	Exporte in die EU			Importe aus der EU			Handelsbilanz mit der EU					
	1993	1995	1999	2000	1993	1995	1999	2000	1993	1995	1999	2000
	In % der Gesamtexporte				In % der Gesamtimporte				In % des BIP			
Ungarn	58,13	62,79	76,23	75,17	54,38	61,52	64,44	58,48	-4,24	-3,21	2,12	5,17
Tschechien	45,77	55,18	69,24	68,61	46,37	56,39	64,21	61,99	-0,56	-4,53	0,26	-0,20
Polen	69,25	70,04	70,51	69,96	64,79	64,65	64,96	61,20	-2,81	-2,16	-6,77	-4,95
Bulgarien	45,46	36,95	54,20	51,74	41,38	36,98	50,02	44,92	-7,40	-0,71	-4,64	-3,30
Rumänien	39,86	51,56	64,35	62,25	43,98	48,40	59,40	55,18	-3,48	-2,46	-2,37	-2,04
Slowakei	28,65	36,30	59,49	54,65	27,09	33,52	51,71	49,19	-2,70	-0,65	-1,84	-4,81
Slowenien	60,78	65,57	66,14	63,89	61,15	66,12	68,81	67,82	-3,20	-4,68	-5,88	-6,98
Estland	47,68	53,21	62,79	68,51	59,31	64,48	57,78	56,12	-8,95	-18,58	-9,35	-4,25
Lettland	30,60	43,29	62,55	64,65	26,33	48,60	53,73	52,45	1,86	-7,28	-7,58	-6,50
Litauen	63,42	35,32	50,11	47,90	48,24	35,67	46,50	43,58	2,47	-5,74	-6,97	-4,78
MOEL 10	52,85	57,05	68,36	67,13	51,36	55,78	61,99	58,31	-2,95	-3,04	-3,82	-2,78

Q: OECD, Monthly Statistics of International Trade; IMF, Direction of Trade Statistics.

Die im Rahmen des Forschungsprogramms PREPARITY neu vorgenommene Schätzung der makroökonomischen Auswirkungen der EU-Erweiterung füllt diese Lücke. Sie basiert auf dem Weltmakromodell von Oxford Economic Forecasting (OEF World Macroeconomic Model; OEF, 2000), das neben den anderen wichtigen OECD-Staaten explizit 13 EU-Staaten und drei MOEL (Polen, Tschechien und Ungarn) sowie Osteuropa als Block enthält. Es wird unterstellt, dass die Erweiterung in zwei Wellen erfolgt: Im Jahr 2005 wird die „Luxemburg-Gruppe“ (Polen, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Estland und Zypern) der EU beitreten, im Jahr 2007 die „Helsinki-Gruppe“ (Bulgarien, Rumänien, Slowakei, Lettland, Litauen und Malta). Die Modellsimulationen beziehen sich nur auf die drei MOEL Polen, Tschechien und Ungarn („MOEL 3“), die rund zwei Drittel des BIP der MOEL 10 ausmachen.

INTEGRATIONSEFFEKTE DER EU-ERWEITERUNG

Die zu erwartenden Integrationseffekte hängen jeweils vom Grad der Integration ab. Im Falle der EU-Erweiterung treten die neuen Mitglieder zu einem Zeitpunkt bei, in dem die EU bereits die höchste Stufe der wirtschaftlichen Integration (Zollunion, Binnenmarkt sowie Wirtschafts- und Währungsunion) erreicht hat. Aufgrund der offiziellen Doktrin (Europäische Kommission, 2001B) dürfte die EU-Erweiterung in zwei Schritten erfolgen: Zunächst treten die neuen Mitglieder auf der Stufe des Binnenmarktes in die Union ein. Erst in einem zweiten Schritt werden sie an der WWU teilnehmen. Die folgenden Berechnungen beziehen sich daher auf die makroökonomischen Auswirkungen einer Teilnahme am Binnenmarkt.

Damit ergeben sich die aus der Literatur bekannten theoretischen Standardeffekte (Baldwin – Venables, 1995) und einige Effekte, die speziell im Fall der EU-Erweiterung auftreten können:

- *Handelseffekte*: Kostensenkung durch Wegfall der restlichen Zölle und der Handelskosten,

- *Binnenmarkteffekte*: Effizienzsteigerung, Intensivierung des Preiswettbewerbs,
- *Faktorwanderung*: Direktinvestitionen von West nach Ost, Arbeitsmigration von Ost nach West,
- Kosten der Erweiterung bzw. Transfers für die MOEL.

Die EU-Erweiterung ist ein Projekt der regionalen Integration mit zahlreichen Asymmetrien. Einerseits wird ein Block „armer“ Länder (MOEL) in einen Block „reicher“ Länder (EU) integriert, andererseits tritt ein kleiner Block einem großen bei. Derzeit sind alle MOEL relativ zur EU arm: Im Durchschnitt beträgt das BIP pro Kopf der MOEL 10 zu Kaufkraftparitäten rund 40% von jenem der EU (Übersicht 1). Das absolute BIP der MOEL 10 macht zu Kaufkraftparitäten rund 10% jenes der EU aus, zu laufenden Preisen sogar nur 5%. Die Arbeitsproduktivität der MOEL 10 erreicht nur 40% jener der EU. Der Anteil der Landwirtschaft ist viermal so groß wie in der EU. Der Außenhandel mit der EU ist für die MOEL viel wichtiger als umgekehrt, und zwar in einem Ausmaß von 1 : 20 (Übersichten 1, 2 und 3). Aufgrund der Tatsache, dass der Block der MOEL 10 im Vergleich zur EU klein ist, werden sich die positiven Integrationseffekte in den neuen Mitgliedern nur relativ schwach auf die alten EU-Mitglieder übertragen.

HANDELSEFFEKTE

Die EU hat mit allen 10 MOEL Europaabkommen abgeschlossen, ein asymmetrischer Zollabbau ist somit bereits im Gange: Die EU hat die Zölle auf Importe aus den MOEL seit 1997 ganz beseitigt (Ausnahmen: Agrarprodukte und sensible Produkte), die MOEL tun dies für Importe aus der EU im Jahr 2002. Mit dem EU-Beitritt werden die MOEL Teil der Zollunion der EU (gemeinsamer Zolltarif und gemeinsame Handelspolitik), im Binnenmarkt fallen die Grenzkontrollen weg (Verringerung der Handelskosten). Die exakten Kosteneinsparungen durch den Wegfall der Grenzkontrollen wurden bisher nicht erhoben. Daher variieren in der Literatur die Zahlen über die Verringerung der Handelskosten aus diesem Titel zwischen 5% (z. B. Kohler, 2000) und 10%

(z. B. Baldwin – Francois – Portes, 1997). Hoffmann (2000) erwähnt „Grenzkosten“ vor der Schaffung des Binnenmarktes von 1,7% der Gesamtexporte der EU. Hier wird angenommen, dass die Restzölle in den MOEL bis 2002 5% betragen. Die Verringerung der Handelskosten im Jahr des Beitritts 2005 wird ebenfalls mit 5% angenommen. Während die Beseitigung der Zölle Wohlfahrtsverluste für die MOEL bedeutet (Einnahmenverlust des Staates), beeinflusst der Wegfall der Grenzkontrollen (Reduktion der Handelskosten) nur die Richtung der Handelsströme (Handelsschaffung).

Da fast 70% der Exporte der MOEL in die EU gehen und fast zwei Drittel ihrer Importe aus der EU stammen, umgekehrt aber nur rund 4% des Außenhandels der EU insgesamt mit den MOEL abgewickelt werden, erhält man asymmetrische Handelseffekte (Übersicht 1). Sie sind für die MOEL größer als für die EU (Übersicht 6).

Die Handelseffekte allein bedeuten in der EU einen Anstieg des realen BIP von rund 0,05% kumuliert über die Periode 2005 bis 2010. Österreich gewinnt am meisten (BIP kumuliert rund +¼%) vor den Niederlanden, Frankreich, Irland und Italien (rund +0,1% bis 0,2%). Einige Länder (Spanien, Großbritannien) dürften aufgrund der Handelseffekte verlieren. In den MOEL ist der handelsinduzierte BIP-Effekt fast zehnmal so hoch: In Ungarn wird das reale BIP um rund 4½% stimuliert (kumuliert über die Periode 2001 bis 2010), in Polen und Tschechien wegen der weniger intensiven Handelsbeziehungen um etwa die Hälfte dieses Wertes.

Die Beseitigung der Zölle hat einen Verlust von Staatseinnahmen im Ausmaß von rund 1% bis 1½% des BIP zur Folge. Die Verringerung der Handelskosten (bei Eintritt in den Binnenmarkt) löst in der EU und in den MOEL eine Handelsintensivierung aus (Handelsschaffung), ohne den Staatshaushalt direkt zu belasten.

Die Handelseffekte haben keinen großen Einfluss auf andere makroökonomische Variable: Im Allgemeinen steigen die Preise und die Beschäftigung leicht, und die Arbeitslosigkeit geht etwas zurück. Nur in den MOEL verschlechtert sich der Saldo des Staatshaushaltes und auch der Handels- und Leistungsbilanz.

BINNENMARKTEFFEKTE

Die EU-Erweiterung bedeutet eine Ausdehnung des Binnenmarktes. Damit erhöht sich der Wettbewerbsdruck für die neu beitretenden Länder und auch – allerdings in geringerem Ausmaß – für die gegenwärtigen EU-Mitgliedstaaten. Geht man von den Erfahrungen mit dem Binnenmarktprogramm aus, so sollte dies einen Anstieg der Produktivität (Ausnutzung von Economies of Scale; „Produktivitätsschock“) und auch ein Sinken des Preisniveaus (über eine Verringerung der Mark-ups; „Preisschock“) bewirken. Zusammengenommen sollte dies das Wachstumspotential in den MOEL und auch in der EU vergrößern.

PRODUKTIVITÄTSSCHOCKS – EFFIZIENZ-STEIGERUNG

Hier wird davon ausgegangen, dass für die MOEL der Eintritt in die EU ähnliche, wenn nicht sogar stärkere Produktivitätsschocks und Preisdämpfungen bedeutet, als die alten EU-Mitglieder bei der Schaffung des Binnenmarktes 1993 verzeichneten. Als Benchmarks werden hier sowohl die diesbezüglichen Ex-ante-Erwartungen anlässlich der Schaffung des Binnenmarktes herangezogen (Catinat – Donni – Italianer, 1988) als auch die Ex-post-Erfahrungen in einzelnen Ländern (z. B. für Österreich: Breuss, 2000A). Das bedeutet für die neuen EU-Mitglieder einen mittelfristigen Produktivitätsschock von rund 2% bis 3%. Der Anfangsschock der Arbeitsproduktivität im Jahr 2005 in den MOEL beträgt rund 1½% und erreicht in sechs Jahren kumuliert rund 3%.

In den alten EU-Mitgliedstaaten wird im Allgemeinen ein viel schwächerer Produktivitätsschock angenommen und im Besonderen der „Casella-Effekt“ implementiert: Casella (1996) postuliert, dass kleine Länder überproportional von einer regionalen Integration profitieren. Der Eintritt neuer Länder in eine Integrationsgemeinschaft verringert die Bedeutung des Heimmarktes und verbessert die relative Konkurrenzfähigkeit kleiner Länder. Wenn Economies of Scale implizieren, dass Unternehmen in großen Ländern niedrigere Kosten vorfinden, so hat die Erweiterung einer Integrationsgemeinschaft zur Folge, dass die kleinen Länder überproportional gewinnen. Es wird daher angenommen, dass der anfängliche Produktivitätsschock für die gegenwärtigen kleinen EU-Länder im Jahr 2005 rund ¾% beträgt und mit der Zeit abnimmt, während er für die großen EU-Länder nur halb so groß sein wird.

Aufgrund des angenommenen asymmetrischen Produktivitätsschocks entwickelt sich das reale BIP in den kleinen EU-Staaten besser als in den großen (Übersicht 6). In Belgien, Österreich, Finnland und Irland wächst das reale BIP kumuliert bis 2010 um ½% (durchwegs im Vergleich mit einem Basisszenario ohne Erweiterung), allerdings mit abnehmender Dynamik. In den großen EU-Staaten ist mit einem halb so hohen produktivitätsbedingten BIP-Anstieg zu rechnen. Eine Steigerung der Arbeitsproduktivität bedeutet jedoch einen Trade-off auf dem Arbeitsmarkt: Die Nachfrage nach Beschäftigten geht zurück, die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Die Wettbewerbsfähigkeit, gemessen am realen Wechselkurs (relative Lohnstückkosten), verbessert sich. Die Preisentwicklung verlangsamt sich und damit auch der Anstieg des nominellen BIP, was das Steueraufkommen dämpft und damit leicht negative Auswirkungen auf den Staatshaushalt hat. Eine Steigerung der Arbeitsproduktivität beeinflusst auch die Einkommensverteilung: Die Lohnquote sinkt, d. h. die Gewinne wachsen auf Kosten der Löhne.

Weil der Produktivitätsschock in den beitretenden Ländern höher ist, fallen die Makroeffekte hier – obwohl sie

Übersicht 4: Direktinvestitionen der MOEL 10

	Direktinvestitionen kumuliert		Direktinvestitionen		Direktinvestitionen		
	Zustrom	Pro Kopf	Pro Kopf		Zustrom		In % des BIP der EU
	1989/1999	1999	1998	1999	1998	1999	
	Mio. \$	In \$	In \$	In \$	In % des BIP		
Bulgarien	2.332	284	65	98	4,4	6,5	0,01
Tschechien	14.924	1.447	256	476	4,7	9,2	0,07
Estland	1.604	1.115	397	154	11,0	4,3	0,00
Ungarn	17.770	1.764	144	140	3,1	2,9	0,02
Lettland	2.100	866	124	136	5,0	5,3	0,00
Litauen	2.012	545	249	129	8,6	4,5	0,01
Polen	20.047	518	128	172	3,2	4,3	0,09
Rumänien	5.647	252	92	42	5,0	2,8	0,01
Slowakei	2.111	391	70	130	1,8	3,6	0,01
Slowenien	1.400	701	125	72	1,3	0,7	0,00
MOEL 10	69.947	667	135	158	4,8	4,4	0,23

Q: European Bank for Reconstruction and Development, Transition Report 2000: Employment, Skills and Transition, EBRD, London, 2000, S. 74.

in der Struktur ähnlich sind – viel größer aus. Das reale BIP steigt in den hier betrachteten 3 MOEL um rund 1% (kumuliert von 2005 bis 2010), wobei der zeitliche Verlauf von Land zu Land allerdings unterschiedlich ist. Der Anpassungsdruck an den EG-Binnenmarkt (Produktivitätsschock) hat negative Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt (die Nachfrage nach Beschäftigten geht am Beginn stark zurück, die Arbeitslosigkeit nimmt zu).

PREISWETTBEWERB

Die Verschärfung des Preiswettbewerbs im erweiterten Binnenmarkt wird in den neuen Mitgliedstaaten sicher stärker sein als in den alten („Preisschock“). Ähnlich den Ex-ante-Erwartungen vor der Schaffung des Binnenmarktes im Jahr 1993 wird hier für die MOEL 3 eine Dämpfung des Preisniveaus (gemessen am Verbraucherpreisindex) von rund 6% über sechs Jahre (oder 1% pro Jahr) angenommen. Für die alten EU-Mitgliedstaaten wird ein viel geringerer Effekt berücksichtigt. Er hängt jeweils von der Handelsintensität der EU-Staaten mit den MOEL ab: Wenn der Handel mit den MOEL 10 mehr als 4% des gesamten Außenhandels eines EU-Landes ausmacht, wird die wettbewerbsbedingte Preisdämpfung auf jährlich ½% geschätzt, bei einer geringeren Quote auf jährlich 0,15%.

Eine Intensivierung des Preiswettbewerbs resultiert in einer Stärkung der Kaufkraft und damit der Nachfrage; dies hat einen Anstieg des realen BIP von anfänglich rund ½% in den EU-Staaten mit engeren Handelsbeziehungen mit den MOEL und rund halb so starke Effekte in den anderen EU-Staaten zur Folge. Der anfängliche BIP-Impuls beträgt in Polen und Ungarn rund 1%, fällt in Tschechien aber nur halb so hoch aus. Im Zeitablauf bleibt der Abstand des realen BIP zum Basisszenario dadurch in Polen hoch, sinkt aber in Ungarn und Tschechien. Die anderen makroökonomischen Variablen werden durch den wettbewerbsbedingten Preisschock nur wenig beeinflusst.

Übersicht 5: Direktinvestitionen der EU in die MOEL 10

	1993	1995	1998	1999	1999
	Mio. \$				
<i>Investitionssender</i>					
Deutschland	1.430,5	2.661,4	4.733,8	3.086,0	37,6
Frankreich	269,1	1.223,9	976,0	1.967,0	33,6
Belgien-Luxemburg	251,0	216,5	568,4	1.536,6	144,2
Niederlande	362,4	1.285,4	1.797,1	2.156,3	136,4
Italien	379,8	106,5	116,1	615,7	10,7
Großbritannien	64,5	148,3	718,8	385,1	6,5
Irland	–	–	–	–	–
Dänemark	51,7	218,8	29,8	387,0	72,8
Griechenland	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Portugal	2,0	0,0	42,3	135,3	13,6
Spanien	7,8	25,4	69,0	173,7	4,4
Finnland	19,8	60,7	110,6	72,6	14,0
Schweden	78,8	202,3	1.009,3	721,1	81,4
Österreich	514,9	531,7	896,1	698,9	86,4
EU	3.432,2	6.680,8	11.067,4	11.935,2	31,8
USA	1.009,0	652,0	747,0	525,0	1,9
Japan	86,0	81,3	112,3	164,2	1,3
<i>Investitionsempfänger</i>					
Ungarn	1.316,5	2.658,9	2.322,0	524,1	52,1
Polen	843,2	1.432,7	4.811,5	6.961,0	180,1
Tschechien	948,1	1.897,2	1.849,9	2.746,3	267,1
Slowakei	98,7	232,2	332,3	266,6	49,4
Bulgarien	35,2	12,1	192,5	129,4	15,8
Rumänien	27,1	97,3	456,3	492,1	21,9
Slowenien	135,3	108,0	177,1	228,2	114,9
Baltische Länder	28,0	242,5	925,7	587,5	77,6
MOEL 10	3.432,2	6.680,8	11.067,4	11.935,2	114,1
MOEL 3	3.107,9	5.988,8	8.983,5	10.231,4	173,4
Welt	92.070,5	157.398,7	397.409,7	552.153,6	92,4

Q: OECD, International Direct Investment Statistics Yearbook 2000.

FAKTORWANDERUNGEN

Da die Faktorwanderung nach der EU-Erweiterung vor allem durch die Realisierung der „vier Freiheiten des Binnenmarktes“ (freier Waren-, Dienstleistungs-, Kapital- und Personenverkehr) ausgelöst wird, könnte man ihre Effekte auch unter der Überschrift „Binnenmarkteffekt“ behandeln. Die bisher vorliegenden Studien berücksichtigen Faktorwanderungen meist nicht oder nur teilweise. Daher werden die beiden wichtigsten Effekte – Kapitalwanderung von West nach Ost, Arbeitskräftewanderung von Ost nach West – hier getrennt im OEF-Weltmakromodell simuliert.

DIREKTINVESTITIONSSTRÖME VON WEST NACH OST

Seit der Ostöffnung im Jahr 1989 fungieren Außenhandel und ausländische Direktinvestitionen als die wichtigsten Kanäle der Integration. Kumuliert über die letzten zehn Jahre zog Ungarn pro Kopf mit 1.764 \$ die stärksten Direktinvestitionsströme an vor Tschechien (1.447 \$) und Estland (1.115 \$). Polen, in das absolut die größten Direktinvestitionsströme flossen, weist eine Pro-Kopf-Quote von nur 518 \$ auf (Übersicht 4). Die vorliegende Schätzung künftiger Direktinvestitionsströme in die MOEL beruht auf den Ergebnissen der Studie von Gács (1999). Demnach werden die Zuströme an Direktinvestitionen in die MOEL 3 bis 2010 um rund 1½% des BIP steigen. Diese Inputs wurden

direkt in die Direktinvestitionsvariable des OEF-Weltmodells implementiert.

Direktinvestitionen verstärken Akkumulation und Erneuerung des Kapitalstocks und sind damit ein wichtiger Faktor für die Verbesserung des künftigen Wachstumspotentials (Baldwin – Francois – Portes, 1997). Der Zustrom an Direktinvestitionen in die MOEL wird sich nach deren Eintritt in den Binnenmarkt der EU jedenfalls erhöhen (die gesteigerte Sicherheit für die Investoren schlägt sich in einer Reduktion der Risikoprämien nieder). Die Auswirkungen dieser Art von Faktorwanderung auf die alten EU-Mitgliedstaaten sind weniger eindeutig: Zusätzliche Direktinvestitionen in den MOEL können einerseits das Investitionspotential in der EU reduzieren (und/oder im Rest der Welt), andererseits über eine Zinssteigerung indirekt dämpfende Effekte haben, weil zusätzlich Kapital nachgefragt wird. Hier wird dieser Effekt durch eine Anhebung der kurzfristigen Eurozinssätze im Euro-Raum um 0,05 Prozentpunkte am Beginn der zusätzlichen Direktinvestitionsaktivitäten (die bereits in der Vorbereitungsphase ab 2003 beginnen) bis 0,2 Prozentpunkte am Ende dieses Prozesses im Jahr 2010 abgebildet¹⁾. Dahinter steht die Überlegung, dass zusätzliche Kapitalnachfrage zur Finanzierung von Direktinvestitionen einen Anstieg der Zinssätze in der EU bewirkt. Dies hat indirekt ein Crowding-out von Investitionen in den EU-Mitgliedstaaten zur Folge.

In den Investorländern der EU ergibt sich in der Folge des Zinsanstiegs im Durchschnitt eine leichte Dämpfung des realen BIP von rund 0,1% am Beginn bis zu 0,2% am Ende der Periode. Kleinere Länder werden stärker betroffen sein als große Länder. In den MOEL 3 löst der Kapitalzustrom einen starken Impuls auf das reale BIP aus; er beträgt in Ungarn mit bis zu +1%, in Polen + $\frac{3}{4}$ % und in Tschechien + $\frac{1}{2}$ %. Die im Zuge des EU-Beitritts ausgelöste Kapitalbewegung resultiert daher in einem Gewinn an Direktinvestitionen (bzw. Wohlfahrt) für die MOEL und einem leichten Verlust in den alten EU-Staaten.

ARBEITSMIGRATION VON OST NACH WEST

Die politisch brisanteste Frage im Zusammenhang mit der EU-Erweiterung ist jene nach dem möglichen Ausmaß der Migration. Von den Kandidatenländern werden Migrationsbewegungen überhaupt ausgeschlossen. Die an die MOEL grenzenden EU-Mitgliedstaaten (insbesondere Deutschland, Österreich und die skandinavischen Länder) befürchten dagegen, dass eine massive Migration ihre Arbeitsmärkte nachhaltig stören könnte, sollte die volle Freizügigkeit des Personenverkehrs mit dem Eintritt in den Binnenmarkt der EU gewährt werden. Die

¹⁾ Ähnliche Zinseffekte berücksichtigen Studien, die die makroökonomischen Auswirkungen eines anhaltenden Kapitaltransfers von West nach Osteuropa mit Weltmodellen simulieren (z. B. Bartolini – Symansky, 1995, und Neck – Schäfer, 1996).

großen Lohnunterschiede (im Durchschnitt der MOEL 40% des EU-Durchschnitts; Übersicht 1) könnten theoretisch eine Massenmigration auslösen. Daher plädieren die EU-Länder an der Grenze zu den MOEL (Deutschland und Österreich) für eine Übergangsfrist bezüglich der Freizügigkeit der Arbeitskräfte von bis zu sieben Jahren (siehe auch Europäische Kommission, 2001C).

Das Migrationsszenario, das im OEF-Weltmodell implementiert wird, basiert auf den jüngsten Schätzungen der Europäischen Kommission, erstellt von Boeri – Brücker (2000; siehe auch DIW, 2000), und unterstellt sofortige Gewährung der Freizügigkeit des Personenverkehrs. Unter der Annahme, dass alle MOEL 10 der EU im Jahre 2002 beitreten, würden nach diesen Berechnungen 335.843 Personen von den MOEL 10 in die EU emigrieren; von ihnen würde die Mehrheit nach Deutschland (218.430, 65%) und Österreich (40.547, 12,1%) wandern. Über die Zeit wird der Migrationsstrom versiegen, im Jahr 2010 würde er 146.926 Personen und 2030 nur noch 2.366 betragen.

Für die vorliegende Modellsimulation wurden diese Werte adaptiert. Zum einen wurden sie mit dem angenommenen Zeitplan der Erweiterung („Luxemburg-Gruppe“ 2005, „Helsinki-Gruppe“ 2007) konsistent gemacht, zum anderen mussten die Zahlen auf bilaterale Migrationströme (jeweils von den einzelnen MOEL 3 in alle EU-Länder) heruntergebrochen werden. Aus den MOEL 3 werden demnach im Jahr 2005 143.700 Personen in die EU emigrieren (nach Deutschland 95.800, nach Österreich 17.650); diese Zahl verringert sich bis 2010 auf 72.100 (Deutschland 48.000, Österreich 8.820). Entsprechend der bisherigen Praxis wird angenommen, dass zwei Drittel der Migranten in das Arbeitskräfteangebot eintreten werden.

In Übereinstimmung mit der Theorie (z. B. Borjas, 1995) liefern die Modellsimulationen des Migrationszenarios das bekannte Muster eines Immigrationsgewinns (immigration surplus) in den Empfängerländern der EU und der Migrationsverluste (migration loss) in den Senderländern der MOEL. Die Unternehmen in der EU können mit zusätzlichen Arbeitskräften zu niedrigeren Löhnen mehr produzieren. Als Ergebnis davon steigt das reale BIP in der EU – am stärksten in Deutschland (+ $\frac{1}{4}$ % bis zum Jahr 2010) und Österreich (+0,15%) – und sinkt in den MOEL 3 (etwa –0,15%). Durch die Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes steigt die Arbeitslosenquote anfänglich in der EU und verringert sich umgekehrt durch die Verringerung des Arbeitskräfteangebotes in den MOEL. Über die Zeit – auch mit dem Nachlassen des Migrationsstromes – ebnen sich die anfänglichen Ungleichgewichte auf dem Arbeitsmarkt ein. Migration geht mit einer Umverteilung der Einkommen einher: In den Empfängerländern werden die Gewinne auf Kosten der Löhne begünstigt, in den MOEL tritt eine umgekehrte Entwicklung ein.

KOSTEN DER ERWEITERUNG FÜR DIE EU – NUTZEN FÜR DIE MOEL

Neben dem Migrationsproblem steht die Frage nach den Kosten der EU-Erweiterung im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Ausgangspunkt für die vorliegende Modellimplementierung der Kosten der Erweiterung um 3 MOEL und deren Verteilung auf die gegenwärtigen EU-Mitgliedstaaten ist die Agenda 2000²⁾. Diese wurde von den Staats- und Regierungschefs anlässlich des Europäischen Rats in Berlin im März 1999 verabschiedet. Die Agenda 2000 enthält eine finanzielle Perspektive für die Periode 2000 bis 2006 unter der technischen Annahme, dass die „Luxemburg-Gruppe“ bereits im Jahr 2002 beitreten wird. Demgemäß betragen die Bruttokosten der Erweiterung (kumuliert über die Periode 2000 bis 2006, einschließlich der Vorbereitungskosten) rund 80 Mrd. € (oder 0,13% des BIP der EU 15; im Jahr 2006 0,22%). Zieht man die Eigenmittel, die die „Luxemburg-Gruppe“ zum EU-Budget beitragen muss (für jedes Land 1,27% des BIP) ab, so ergeben sich Nettokosten der Erweiterung von rund 60 Mrd. €. Dies würde 0,1% des EU-BIP entsprechen (2006: 0,17%).

Die Agenda 2000 wurde unter der Auflage beschlossen, dass die Eigenmittelquote unverändert auf dem bisherigen Niveau, nämlich 1,27% des BIP, bleibt. Die Kosten der Erweiterung müssen somit von den gegenwärtigen EU-Mitgliedstaaten durch Einschränkungen der Transfers in den Bereichen GAP und Strukturpolitik aufgebracht werden. Die laufende Reform dieser beiden Politikbereiche impliziert, dass jene Länder, die Nettoempfänger aus dem EU-Budget sind, eine höhere Last zu tragen haben als die Nettozahler. Die Agenda 2000 kürzt die Transfers für die Strukturpolitik viel stärker als jene im Bereich der GAP. Im Zusammenhang mit der Erweiterung kommt deshalb auf die „Kohäsionsländer“ Griechenland, Irland, Portugal und Spanien die relativ höchste Belastung zu.

Die Neuberechnung (die zu den Kosten der GAP nach 2006 auch 80% für Direkteinkommenszahlungen hinzuzählt) ergibt Nettokosten einer Erweiterung um die MOEL 10 (bereits nach Berücksichtigung der Eigenmitteleistung der MOEL) von rund 190 Mrd. € kumuliert über die Periode 2000 bis 2010 (oder 0,15% des EU-BIP; im Jahr 2010 würden die Kosten rund 40 Mrd. € oder 0,3% des EU-BIP ausmachen)³⁾. Die Erweiterung

²⁾ Man könnte hier auch die Kosten der Anpassung an den *acquis communautaire*, einer Vorbedingung für den Eintritt der MOEL in die EU (Kopenhagener Kriterien), berücksichtigen. Ein ähnliches Argument stammt von *Rodrik* (2001) in Zusammenhang mit den Lasten der Stabilisierung, die den Entwicklungsländern im Rahmen des „Washington Consensus“ (IMF, Weltbank) aufgebürdet werden.

³⁾ Zu Kosten in einer ähnlichen Größenordnung kommt eine Studie des *DIW* (2001). Demnach würden im „Status-quo-Szenario“ durch den Beitritt von 12 MOEL im Jahr 2013 Nettokosten von 32 Mrd. € (zu Preisen von 1999) anfallen. Das sind rund 0,3% des BIP der EU 15.

um die MOEL 3 würde über dieselbe Periode rund 134 Mrd. € kosten, das sind 0,11% des EU-BIP (oder 2½% des BIP der MOEL 3).

Während die Belastung durch die Kosten der EU-Erweiterung für die Mehrheit der EU-Mitgliedstaaten unter dem EU-Durchschnitt liegt (Durchschnitt 2005/2010: 0,17% des EU-BIP), tragen die Kohäsionsländer schwerer an dieser Bürde (Portugal 1½% des BIP, Griechenland 1%, Irland ¾%, Spanien rund 0,4% des BIP). Ungarn und Tschechien erhalten z. B. im Jahr 2010 Transfers von insgesamt rund 5¼% des BIP, Polen von rund 4%. Die Schätzung berücksichtigt die Obergrenze für Strukturfonds von 4% des BIP, die in der Agenda 2000 mit dem Argument der begrenzten Mittel der MOEL für die nationale Kofinanzierung festgelegt wurde.

Die Kosten und/oder die Transfers werden im OEF-Weltmodell bei drei Makrovariablen berücksichtigt: in der Leistungsbilanz als Transfers im vollen Ausmaß (Verschlechterung in den EU-Staaten, Verbesserung in den MOEL), im Ausmaß der Hälfte der Transfers in den nationalen Staatshaushalten (Belastung in der EU, Entlastung in den MOEL) und als Stimulus für die Infrastrukturinvestitionen (leichte Nachfragedämpfung in der EU, Ankurbelung der Nachfrage in den MOEL).

Die mäßige Verschlechterung der Salden von Staatshaushalt und Leistungsbilanz in den EU-Staaten geht mit einer sehr geringen Dämpfung des realen BIP in diesen Ländern einher. In den MOEL 3 haben die zusätzlichen Transfers aus dem EU-Budget positive Wirkungen. Nicht nur Staatshaushalt und Leistungsbilanz werden entlastet, sondern – was noch wichtiger ist – die Stimulierung der Infrastrukturinvestitionen bewirkt eine Zunahme des realen BIP. Das reale BIP würde in Polen um rund 3% steigen, in Ungarn und in Tschechien um 2% (jeweils kumuliert über die Periode 2001/2010; Übersicht 6)⁴⁾.

GESAMTBEWERTUNG

Da die MOEL als kleine Region in einen großen Binnenmarkt integriert werden, dürften sie durch die Erweiterung

⁴⁾ Dies sind durchwegs vorsichtige Schätzungen. Gemäß jüngsten Bewertungen der Gemeinschaftlichen Förderkonzepte (GFK) der letzten zwei Programmperioden (1989 bis 1999) mit Hilfe von Simulationen mit dem HERMIN-Modell waren die Wachstumseffekte der Strukturförderung in Griechenland und Portugal mit kumuliert von 1989 bis 1999 +9,9% bzw. +8,5% des realen BIP am höchsten, während in Irland und Spanien das reale BIP im selben Zeitraum um nur 3,7% bzw. um 3,1% stimuliert wurde (*Europäische Kommission*, 2001A, S. 131). Als Folge der Strukturfonds-Programme 2000 bis 2006 errechnet das HERMIN-Modell Wachstumsimpulse bis 2006 von 6% für Griechenland und Portugal, von knapp über 4% für Ostdeutschland und von 2% für Spanien bzw. 1½% für Irland; bis zum Jahr 2010 sinken die BIP-Effekte (*Europäische Kommission*, 2000, S. 215). Das QUEST-II-Modell der Europäischen Kommission (*Europäische Kommission*, 2000, S. 216) kommt zu viel geringeren zusätzlichen realen BIP-Effekten als Folge der Strukturfonds-Programme über die Periode 2000 bis 2006: für Griechenland und Portugal +2½% über zehn Jahre (2000 bis 2009), für Spanien +1% und für Irland nur +½%.

Übersicht 6: Integrationseffekte der EU-Erweiterung: Reales BIP

	Handelseffekte		Binnenmarkteffekte		Direktinvestitionen (Zustrom) in den MOEL		Migration in die EU		Kosten der Erweiterung		Gesamteffekte	
	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010
	Kumulierte Abweichungen von der Basislösung in %											
Deutschland	+0,15	+0,01	+0,50	+0,37	-0,07	-0,12	+0,06	+0,23	-0,01	-0,01	+0,63	+0,48
Frankreich	+0,02	+0,12	+0,21	+0,27	-0,10	-0,21	+0,03	-0,03	-0,05	-0,04	+0,10	+0,11
Italien	+0,09	+0,16	+0,46	+0,49	-0,04	-0,09	+0,02	-0,03	-0,03	-0,03	+0,50	+0,50
Großbritannien	+0,01	-0,06	+0,22	+0,19	-0,01	+0,02	+0,03	+0,05	-0,02	-0,02	+0,24	+0,18
Spanien	-0,06	-0,11	+0,48	+0,37	-0,11	-0,41	+0,04	+0,05	-0,08	-0,07	+0,28	-0,18
Niederlande	+0,08	+0,17	+0,72	+0,31	-0,08	-0,21	+0,05	-0,08	-0,06	-0,04	+0,71	+0,15
Belgien	+0,06	+0,09	+0,31	+0,40	-0,06	-0,21	+0,03	-0,02	-0,01	-0,01	+0,33	+0,26
Schweden	+0,04	+0,06	+0,65	+0,04	-0,06	-0,16	+0,07	-0,02	±0,00	±0,00	+0,69	-0,07
Österreich	+0,20	+0,14	+0,59	+0,64	-0,09	-0,29	+0,13	+0,16	±0,00	+0,01	+0,83	+0,66
Dänemark	+0,07	+0,07	+0,35	+0,10	-0,07	-0,21	+0,02	-0,05	-0,01	-0,02	+0,35	-0,11
Finnland	+0,07	+0,08	+0,52	+0,55	-0,09	-0,33	+0,05	+0,02	-0,02	-0,02	+0,53	+0,31
Irland	+0,07	+0,20	+0,64	+0,77	-0,14	-0,40	+0,05	-0,05	-0,15	-0,13	+0,47	+0,40
Portugal	+0,04	+0,12	+0,68	-0,12	-0,09	-0,14	+0,05	-0,12	-0,05	+0,05	+0,63	-0,21
EU 13	+0,07	+0,05	+0,40	+0,33	-0,07	-0,16	+0,05	+0,06	-0,03	-0,03	+0,42	+0,26
Polen	+1,95	+2,47	+1,23	+2,07	+0,21	+0,45	+0,02	-0,12	+1,87	+3,15	+5,26	+8,02
Ungarn	+3,95	+4,20	+1,58	+1,25	+0,32	+0,81	+0,03	-0,09	+1,45	+2,23	+7,32	+8,40
Tschechien	+1,79	+2,84	+1,02	+0,54	+0,14	+0,37	-0,03	-0,08	+1,10	+1,98	+4,03	+5,65
Osteuropa ¹⁾	+0,94	+1,23	+0,53	+0,62	+0,08	+0,19	+0,01	-0,04	+0,61	+1,08	+2,16	+3,07

Q: Eigene Simulationen mit dem OEF World Macroeconomic Model. – ¹⁾ Bulgarien, Tschechien, Ungarn, Kasachstan, Polen, Rumänien, Russland, Slowenien und Ukraine.

im Durchschnitt rund zehnmal so viel gewinnen wie die EU-Länder. Gemäß den Ergebnissen der Simulationen mit dem OEF-Weltmakromodell können Ungarn und Polen ihr reales BIP innerhalb der nächsten zehn Jahre (einschließlich der Vorbereitungsphase 2001/2004) um rund 8% bis 9% steigern; das entspricht einem jährlichen Wachstumsschub von rund 1%. Tschechien gewinnt etwas weniger (BIP +5% bis +6% oder +½% bis +¾% pro Jahr). In der EU erhält das BIP im Durchschnitt innerhalb einer Periode von sechs Jahren (2005/2010) einen Impuls von rund ½% oder 0,1% pro Jahr. Jene Länder, die wie Österreich, Deutschland und Italien bereits bisher enge Handelsbeziehungen mit den MOEL unterhielten, profitieren am meisten. In Österreich würde das reale BIP durch die Erweiterung kumuliert von 2005 bis 2010 um

rund ¾% zunehmen, was einem jährlichen Wachstumsimpuls von 0,15% entspricht.

Für die EU und die MOEL ist die EU-Erweiterung insgesamt eine „Win-Win-Situation“. Für einige EU-Länder übersteigen allerdings die Kosten den Nutzen. Dies gilt insbesondere für Spanien, Portugal und Dänemark. Die anfänglich leichten Wachstumsimpulse klingen rasch wieder ab (Übersicht 6, Abbildung 1).

Aufgrund der vorliegenden Analyse für die „MOEL 3“ (Polen, Tschechien, Ungarn) kann man das Ergebnis im Falle des Beitritts der MOEL 10 ungefähr abschätzen: Da die MOEL 3 rund zwei Drittel des BIP der MOEL 10 ausmachen und engere Handelsbeziehungen zur EU unterhalten als die MOEL 10 im Durchschnitt, dürften

Übersicht 7: Makroökonomische Auswirkungen der EU-Erweiterung für ausgewählte Länder

	Deutschland		Italien		Großbritannien		Spanien		Österreich		Polen		Ungarn		Tschechien	
	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010	Ø 2005/ 2006	Ø 2008/ 2010
	Kumulierte Abweichungen von der Basislösung in %															
Bruttoinlandsprodukt																
Real	+0,63	+0,48	+0,50	+0,50	+0,24	+0,18	+0,28	-0,18	+0,83	+0,66	+5,26	+8,02	+7,32	+8,40	+4,03	+5,65
Nominell	+0,70	+0,63	+0,37	-0,36	+0,18	-0,13	+0,08	-0,30	+0,82	+0,11	+4,21	+1,87	+7,67	+8,49	+2,60	-2,31
Pro Kopf, real	+0,52	+0,41	+0,49	+0,49	+0,23	+0,17	+0,27	-0,18	+0,62	+0,54	+5,52	+8,18	+7,56	+8,54	+4,18	+5,75
Verfügbares persönliches Einkommen																
Nominell	+0,32	+0,33	+0,10	-0,29	+0,01	-0,24	-0,02	-0,40	+0,52	-0,22	+3,68	+1,66	+7,06	+9,60	+2,81	+0,76
Real	+0,73	+0,76	+0,69	+1,04	+0,15	+0,25	+0,30	-0,02	+1,35	+1,21	+5,66	+9,87	+8,16	+12,20	+5,72	+11,36
Verbraucherpreise	-0,42	-0,43	-0,59	-1,33	-0,06	-0,31	-0,33	-0,41	-0,84	-1,42	-1,97	-8,14	-1,11	-2,77	-2,88	-10,62
Beschäftigung gesamt	+0,09	+0,47	-0,15	+0,02	-0,28	+0,08	-0,35	-0,55	-0,37	-0,04	+0,45	+1,71	+0,42	+0,82	-0,54	+0,40
Produktivität (BIP je Beschäftigten)	+0,53	+0,01	+0,63	+0,48	+0,51	+0,10	+0,61	+0,36	+1,20	+0,72	+4,83	+6,30	+6,91	+7,56	+4,58	+5,22
Relative Lohnstückkosten (real-effektiver Wechselkurs)	-0,16	+1,36	-0,47	-0,09	-0,09	-0,41	-0,17	+0,83	-0,18	-0,01	+3,04	+5,51	+4,69	+3,57	+4,85	+10,42
	Kumulierte Abweichungen von der Basislösung in Prozentpunkten															
Arbeitslosenquote	+0,11	-0,21	+0,15	+0,06	+0,28	-0,05	+0,32	+0,53	+0,60	+0,20	-0,63	-1,33	-0,52	-0,39	+0,43	-0,15
Leistungsbilanz, in % des BIP	+0,04	+0,24	-0,05	-0,21	+0,04	+0,21	-0,33	-0,15	-0,04	+0,40	+3,07	+4,87	-1,04	-5,28	+3,09	+3,57
Staatshaushalt, in % des BIP	+0,11	+0,29	+0,10	-0,00	-0,07	+0,12	-0,06	-0,23	+0,12	+0,25	+2,48	+6,12	+4,56	+3,85	+0,83	+1,90
Kurzfristige Zinssätze	-0,18	+0,72	-0,18	+0,72	+0,13	+0,20	-0,18	+0,72	-0,18	+0,72	-3,95	-4,26	-1,46	+5,81	+2,04	+5,54

Q: Eigene Simulationen mit dem OEF World Macroeconomic Model.

Effekte der EU-Erweiterung in der ökonomischen Literatur

Die vorliegenden Ergebnisse reihen sich in die Erkenntnisse bisheriger Studien ein (einen Überblick über Modellsimulationen gibt Breuss, 1999). Sie sind mit jenen von Brown *et al.* (1997) mit einem Welt-CGE-Modell vergleichbar, wonach die (damalige) Tschechoslowakei „langfristige“ Realeinkommensgewinne von 7,3%, Ungarn von 6,8% und Polen von 5,6% verzeichnen werden; der Spill-over-Effekt auf das Realeinkommen der EU beträgt 0,2%.

Neck – Haber – McKibbin (1999) ermitteln mit einem Weltmakromodell sehr geringe BIP-Effekte für Osteuropa (+1,6%) und nahezu keinen Impuls für die EU. Baldwin – Francois – Portes (1997) errechnen aufgrund von Simulationen mit einem Welt-CGE-Modell in einem optimistischen Szenario einen „langfristigen“ Realeinkommensanstieg von 18,8% für die MOEL 7, der wohl die obere Grenze der möglichen Bandbreite angeben dürfte; auf die EU würde sich dies mit einer Realeinkommensteigerung um nur 0,2% auswirken.

Ähnliche Ergebnisse liefert ein kalibriertes Zwei-Block-Wachstumsmodell (EU 15 und MOEL 10; Breuss, 2000B), das ebenfalls Handelseffekte, direkte Wachstumseffekte (über das Wachstum der gesamten Faktorproduktivität), Direktinvestitionseffekte, Migrationseffekte und Budgeteffekte (Kosten der Erweiterung) berücksichtigt. Der wichtigste Wachstumsimpuls stammt in dieser Schätzung von der Steigerung der Faktorproduktivität. Daraus ergibt sich nach 18 Jahren ein Anstieg des realen BIP von 17% in den MOEL 10 und von 2,8% in der EU 15. Bei einer rascheren Erweiterung um die MOEL 10 würden die BIP- und Wohlfahrtseffekte in beiden Regionen höher ausfallen.

Die Europäische Kommission (2001D, S. 39) errechnet in ihrer methodisch gemischten Studie (Szenariotechnik und Makromodellsimulationen) ähnliche Effekte wie

die vorliegende Untersuchung. Zunächst werden für die künftige Wirtschaftsentwicklung von acht MOEL (ohne Bulgarien und Rumänien) drei Wachstumsszenarien formuliert, jeweils abhängig von den Anfangsbedingungen, dem makroökonomischen Rahmen und den Strukturreformprogrammen. Demgemäss könnte durch die EU-Erweiterung (die annahmegemäss im Jahr 2005 beginnt) das reale BIP-Wachstum in den MOEL 8 bis 2009 um 1,3 bis 2,1 Prozentpunkte pro Jahr höher sein als im Basisszenario ohne Erweiterung (Nachfrageimpuls durch Zunahme des Handels – „trade creation“). Ausgehend von diesen Wachstumsimpulsen in den MOEL 8 und den zu erwartenden Migrationseffekten und Wettbewerbseffekten im EG-Binnenmarkt liefern Simulationen mit dem multilateralen Makromodell QUEST II kleine Integrationseffekte in der EU 15 (BIP kumuliert +0,5% bis +0,7% in der Zehnjahresperiode 2000/2009).

Lejour – de Mooij – Nahuis (2001) simulieren mit einem numerischen allgemeinen Gleichgewichtsmodell (CGE-Modell – „WorldScan“) für 4 EU-Länder und 2 MOEL explizit sowie die „Süd-EU“, die „Rest-EU“ und die „Rest-MOEL“ und für 16 Sektoren die langfristigen Auswirkungen der EU-Erweiterung unter Berücksichtigung von drei Integrationseffekten (Teilnahme an der Zollunion der EU, Teilnahme am EU-Binnenmarkt und Migration) und kommen zu ähnlichen Ergebnissen wie die vorliegende Untersuchung. Demnach wird das reale BIP im Jahr 2020 in der EU 15 um 0,26% höher sein als ohne Erweiterung (Deutschland +1,6%, Frankreich +0,0%, Großbritannien +0,1%, Niederlande +0,2%, Süd-EU +0,2%, Rest-EU +1,0%), in den MOEL aber ebenfalls deutlich höher ausfallen (Ungarn +9,6%, Polen +8,7%; MOEL 5 +2,1%, MOEL 7 +6,0%).

die makroökonomischen Effekte der EU-Erweiterung um 10 MOEL sowohl in der EU als auch in den MOEL um rund ein Drittel höher sein als die hier vorgelegten Schätzungen. Das würde langfristig (bis 2010) einen kumulierten Anstieg des realen BIP von rund 12% in den MOEL und von rund $\frac{2}{3}$ % in der EU bedeuten.

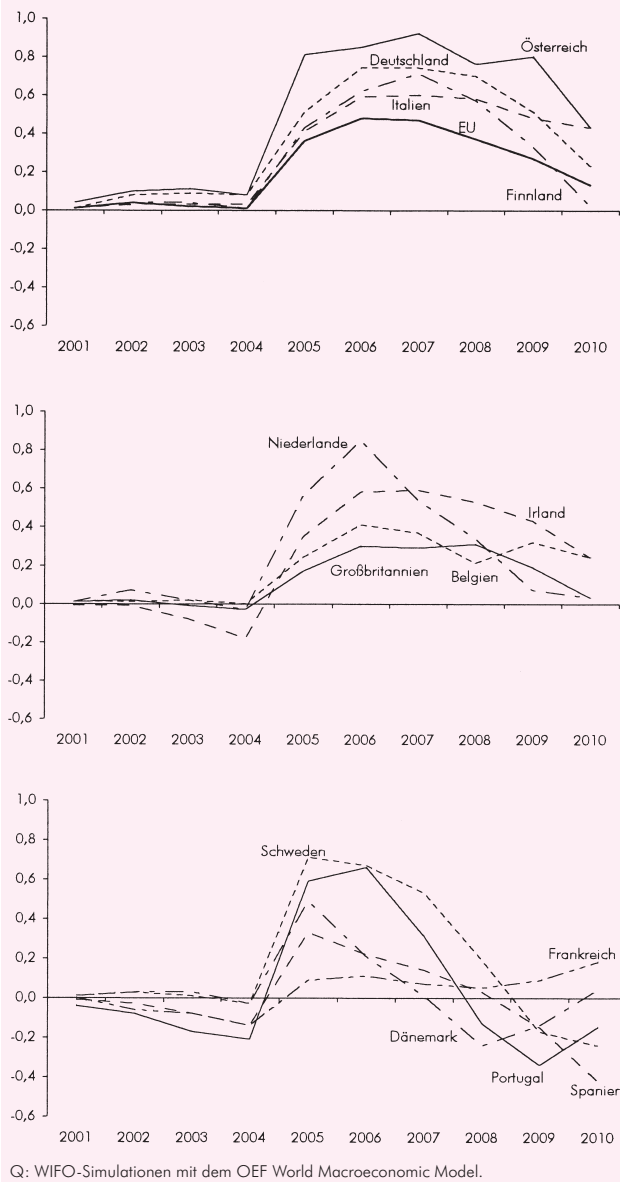
Werden im Zuge der Beitrittsverhandlungen die von Deutschland und Österreich geforderten Übergangsfristen von 7 Jahren für die Freizügigkeit von Arbeitskräften vereinbart, so würden zumindest die hier unter der Annahme der sofortigen Gewährung der vier Freiheiten errechneten positiven Migrationseffekte („immigration surplus“) für Deutschland (reales BIP +0,23%) und Österreich (reales BIP +0,16%; Übersicht 6) entfallen. Umgekehrt würden die leicht negativen Migrationseffekte in den MOEL (vor allem in Polen) nicht zum Tragen kom-

men. Durch die Vermeidung der binnenmarktbedingten Migration aus diesen Ländern in die EU würde die oft befürchtete Belastung der Arbeitsmärkte im Westen bzw. Entlastung im Osten nicht eintreten; dies könnte in Deutschland und Österreich die Akzeptanz in der Bevölkerung für die Erweiterung erhöhen.

Da der Wachstumsimpuls durch die Erweiterung in den MOEL stärker ausfällt als in der EU, trägt die Integration zur Konvergenz des BIP pro Kopf mit jenem der EU 15 bei; dies verringert mittel- bis langfristig das Migrationspotential. Gemäss den Simulationen mit dem OEF-Weltmakromodell werden die Währungen der MOEL – dem Balassa-Samuelson-Effekt entsprechend – nach der EU-Erweiterung real aufgewertet.

Die EU-Erweiterung hat nicht nur unterschiedliche Auswirkungen auf das reale BIP der EU-Mitgliedstaaten und

Abbildung 1: Gesamteffekte der EU-Erweiterung in der EU
Reales BIP, kumulierte Abweichungen von der Basislösung in %

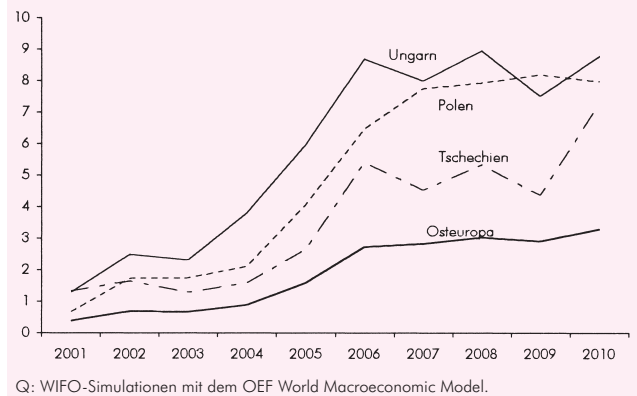


der MOEL, auch die Folgen für die Arbeitsmärkte und die Preisentwicklung sind sehr verschieden (Übersicht 7): Die Erweiterung ist im ökonomischen Sinn als „externer Schock“ aufzufassen, der in den alten und neuen Mitgliedstaaten asymmetrisch wirkt. Die zentral von der EZB gesteuerte Geldpolitik in der Euro-Zone wird daher kurz nach der Erweiterung eher erschwert als erleichtert. Erst nach dem Abklingen der Schockwellen der Erweiterung kann man mit einer weiteren Synchronisierung der Konjunkturzyklen in der Euro-Zone rechnen.

EFFEKTE AUF EINZELNE MAKROÖKONOMISCHE INDIKATOREN IN ÖSTERREICH

Der zeitliche Verlauf wichtiger makroökonomischer Größen kann anhand der Entwicklung in Österreich, das unter den aktuellen EU-Mitgliedstaaten von der Erweite-

Abbildung 2: Gesamteffekte der EU-Erweiterung in 3 MOEL
Reales BIP, kumulierte Abweichungen von der Basislösung in %



rung am stärksten betroffen sein wird, beispielhaft gezeigt werden (Übersicht 8).

In den ersten drei Jahren nach der Erweiterung um drei MOEL würde Österreich einen kumulierten BIP-Impuls von fast 1% erhalten, der allmählich ausläuft. Fast ein Viertel bis zur Hälfte davon stammt aus einer Komponente des „Binnenmarkteffekts“, nämlich vom angenommenen Produktivitätsschock. Der Produktivitätsschock besteht in einer Dämpfung der Kosten und damit der Preise und hat eine Stärkung der Kaufkraft und somit der inländischen Nachfrage zur Folge.

Allerdings geht die Produktivitätssteigerung zulasten der Arbeitskräftenachfrage. Daher sinkt anfänglich die Zahl der Beschäftigten um rund $\frac{1}{3}$ %. Erst nach Abklingen des Produktivitätsschocks werden wieder mehr Arbeitskräfte nachgefragt. Falls der Produktivitätsschock nicht eintritt, erhöht sich die Zahl der unselbständig Beschäftigten nach der EU-Erweiterung sofort um rund $\frac{1}{3}$ %. Das reale BIP würde jedoch in diesem Fall in den ersten drei Jahren weniger stark wachsen (lediglich $+\frac{2}{3}$ % gegenüber fast +1% in der Vollvariante).

Analog muss im Zuge der Erweiterung unter der Annahme der vollen Binnenmarkteffekte (Produktivitätsschock und Verschärfung des Preiswettbewerbs) und der Migrationseffekte anfangs mit einem geringen Anstieg der Arbeitslosenquote um $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ Prozentpunkte gerechnet werden. Dieser Effekt klingt ab. Ohne explizite Berücksichtigung der Produktivitätseffekte würde die Arbeitslosenquote gleich nach der Erweiterung leicht zurückgehen.

Die EU-Erweiterung hat über positive Handelseffekte eine leichte Verbesserung der Leistungsbilanz zur Folge. Diese positiven Einflüsse werden anfänglich durch negative Binnenmarkteffekte (reale Kaufkraftsteigerung bewirkt Importausweitung) gedämpft. Kumuliert bis zum Jahr 2010 bewirkt die Erweiterung insgesamt aber eine Verbesserung der Leistungsbilanz in Österreich. Die relative Wettbewerbsfähigkeit (relative Lohnstückkosten oder real-effektiver Wechselkurs) verbessert sich zu Be-

Übersicht 8: Makroökonomische Auswirkungen der EU-Erweiterung auf Österreich

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Kumulierte Abweichungen von der Basislösung in %									
Bruttoinlandsprodukt										
Real	+0,04	+0,10	+0,11	+0,08	+0,81	+0,85	+0,92	+0,76	+0,80	+0,43
Nominell	+0,04	+0,13	+0,19	+0,27	+0,96	+0,68	+0,53	+0,20	+0,18	-0,06
Pro Kopf, real	+0,04	+0,10	+0,11	+0,08	+0,59	+0,65	+0,74	+0,61	+0,67	+0,33
Verfügbares persönliches Einkommen										
Nominell	+0,02	+0,08	+0,14	+0,23	+0,54	+0,50	+0,25	-0,03	-0,21	-0,42
Real	+0,01	+0,07	+0,07	+0,07	+1,24	+1,46	+1,47	+1,38	+1,24	+1,00
Verbraucherpreise	±0,00	+0,02	+0,08	+0,15	-0,72	-0,96	-1,21	-1,37	-1,47	-1,42
Beschäftigung gesamt	+0,01	+0,03	+0,03	+0,04	-0,27	-0,46	-0,34	-0,30	+0,04	+0,14
Produktivität (BIP je Beschäftigten)	+0,03	+0,07	+0,07	+0,04	+1,09	+1,31	+1,28	+1,09	+0,78	+0,30
Relative Lohnstückkosten (real-effektiver Wechselkurs)	-0,06	-0,03	+0,06	+0,17	-0,35	±0,00	-0,16	-0,06	-0,13	+0,16
	Kumulierte Abweichungen von der Basislösung in Prozentpunkten									
Arbeitslosenquote	-0,01	-0,03	-0,03	-0,03	+0,52	+0,68	+0,54	+0,48	+0,11	+0,01
Leistungsbilanz, in % des BIP	+0,02	+0,07	+0,13	+0,13	-0,05	-0,02	+0,20	+0,25	+0,50	+0,44
Staatshaushalt, in % des BIP	+0,01	+0,05	+0,06	+0,06	+0,10	+0,14	+0,22	+0,22	+0,28	+0,24
Kurzfristige Zinssätze	+0,01	+0,08	+0,16	+0,16	-0,41	+0,05	+0,32	+0,55	+0,72	+0,90

Q: Eigene Simulationen mit dem OEF World Macroeconomic Model.

ginn infolge des Produktivitätsschocks; dieser Effekt klingt über die Zeit rasch ab.

Die Wachstumsbeschleunigung bedeutet über eine Zunahme der Steuereinnahmen – trotz der geringfügigen Kosten der Erweiterung – eine Entlastung des Staatshaushalts. Der Finanzierungssaldo des öffentlichen Sektors (Gesamtstaat) verbessert sich um rund 0,1% des BIP (am Beginn der Erweiterung im Jahr 2005) bis ¼% des BIP im Jahr 2010. Insofern erleichtert die EU-Erweiterung die mittelfristige Konsolidierung der Staatsfinanzen, wie sie vom Stabilitäts- und Wachstumspakt gefordert wird (siehe auch Breuss – Lehner, 2001).

Der einheitliche kurzfristige Zinssatz sinkt zu Beginn der Erweiterung im Euro-Raum (und damit auch in Österreich; hauptsächlich bedingt durch einen der Binnenmarkteffekte, nämlich die Intensivierung des Preiswettbewerbs), steigt aber im Laufe der Zeit wieder, teilweise auch aufgrund des zusätzlichen Kapitalbedarfs zur Finanzierung der Direktinvestitionen in den neuen Mitgliedstaaten.

LITERATURHINWEISE

- Baldwin, R. E., Francois, J. F., Portes, R., „The Costs and Benefits of Eastern Enlargement: The Impact on the EU and Central Europe“, *Economic Policy*, 1997, S. 127-176.
- Baldwin, R. E., Venables, A. J., „Regional Economic Integration“, in Grossman, G., Rogoff, K. (Hrsg.), *Handbook of International Economics*. Vol. III, Elsevier Science B.V., Amsterdam, 1995, S. 1597-1644.
- Bartolini, L., Symansky, St., „Macroeconomic Effects on Western Europe of the Opening Up of Eastern Europe: Some Simulation Results“, in de Fontenay, P., Gomel, G., Hochreiter, E. (Hrsg.), *Western Europe in Transition: The Impact of the Opening Up of Eastern Europe and the Former Soviet Union*, Banca d'Italia, International Monetary Fund, Oesterreichische Nationalbank, Washington D.C., 1995, S. 15-47.
- Boeri, T., Brücker, H., *The Impact of Eastern Enlargement on Employment and Labour Markets in the EU Member States*, DIW, CEPR, FIEF, IGIER, IHS, Berlin-Mailand, 2000.
- Borjas, G. J., „The Economic Benefits from Immigration“, *The Journal of Economic Perspectives*, 1995, 9(2), S. 3-22.
- Breuss, F., „Costs and Benefits of EU Enlargement in Model Simulations“, IEF Working Papers, 1999, (33).
- Breuss, F. (2000A), „An Evaluation of the Economic Effects of Austria's EU Membership“, *Austrian Economic Quarterly*, 2000, 5(4), S. 171-196.
- Breuss, F. (2000B), „The Role of Time in EU Enlargement“, in Arndt, S., Handler, H. (Hrsg.), *Eastern Enlargement: The Sooner, the Better?*, European Academy of Excellence, Austrian Ministry for Economic Affairs and Labour, Wien, 2000, S. 118-132.
- Breuss, F., „Macroeconomic Effects of EU Enlargement for Old and New Members“, WIFO Working Papers, 2001, (143).
- Breuss, F., Lehner, G., PREPARITY – Strukturpolitik und Raumplanung in den Regionen an der mitteleuropäischen EU-Außengrenze zur Vorbereitung auf die EU-Osterweiterung. Teilprojekt 12/2: Die Auswirkungen der EU-Erweiterung auf den österreichischen Staatshaushalt, WIFO, Wien, 2001.
- Breuss, F., Schebeck, F., „Kosten und Nutzen der EU-Osterweiterung für Österreich“, *WIFO-Monatsberichte* 1998, 71(11), S. 741-750.
- Brown, D., Deardorff, A., Djankov, S., Stern, R., „An Economic Assessment of the Integration of Czechoslovakia, Hungary, and Poland into the European Union“, in Black, St. W. (Hrsg.), *Europe's Economy Looks East. Implications for Germany and the European Union*, Cambridge University Press, Cambridge, U.K., 1997, S. 23-60.
- Casella, A., „Large Countries, Small Countries and the Enlargement of Trade Blocks“, *European Economic Review*, 1996, 40(2), S. 389-415.
- Catinat, M., Donni, E., Italianer, A., „The Completion of the Internal Market: Results of Macroeconomic Model Simulations“, *European Commission, Economic Papers*, 1988, (65).
- DIW, „EU-Osterweiterung: Keine massive Zuwanderung zu erwarten“, *DIW-Wochenbericht*, 2000, 67(21), S. 315-332.
- DIW, „EU-Osterweiterung finanzierbar – Reformdruck wächst. Szenarien für den EU-Haushalt 2007 und 2013“, *DIW-Wochenbericht*, 2001, 68(36).
- Europäische Kommission, „The EU Economy. 2000 Review“, *European Economy*, 2000, (71).
- Europäische Kommission (2001A), *Einheit Europas, Solidarität der Völker, Vielfalt der Regionen. Zweiter Bericht über den wirtschaft-*

- lichen und sozialen Zusammenhalt, Brüssel, 2001 (von der Europäischen Kommission am 31. Februar 2001 verabschiedet).
- Europäische Kommission (2001B), „Exchange Rate Aspects of Enlargement“, European Economy, Supplement C, Economic Reform Monitor, 2001, (1).
- Europäische Kommission (2001C), The Free Movement of Workers in the Context of Enlargement, Information note of the European Commission, Brüssel, 6. März 2001.
- Europäische Kommission (2001D), „The Economic Impact of Enlargement“, Directorate General for Economic and Financial Affairs, Enlargement Papers, 2001, (4).
- Gács, J. (Koordination), PREPARITY – Strukturpolitik und Raumplanung in den Regionen an der mitteleuropäischen EU-Außengrenze zur Vorbereitung auf die EU-Osterweiterung. Teilprojekt 2: Macroeconomic Developments in the Candidate Countries with Respect to the Accession Process, WIFO, Wien, 1999.
- Hoffmann, A. N., „The Gains from Partial Completion of the Single Market“, Weltwirtschaftliches Archiv, 2000, 136(4), S. 601-630.
- Keuschnigg, Ch., Kohler, W., Eastern Enlargement to the EU: Economic Costs and Benefits for the EU Present Member States. The Case of Austria, European Commission, Study XIX/B1/9801, Brüssel, 1999 (mimeo).
- Keuschnigg, Ch., Keuschnigg, M., Kohler, W., Eastern Enlargement to the EU: Economic Costs and Benefits for the EU Present Member States? Germany, Studie im Auftrag der Europäischen Kommission, Universität Linz und Universität des Saarlandes, Linz, 1999.
- Kohler, W., „Wer gewinnt, wer verliert durch die Osterweiterung der EU?“, in Hoffmann, L. (Hrsg.), „Jahrestagung 1999: Erweiterung der EU“, Schriften des Vereins für Socialpolitik, 2000, 274, S. 27-77.
- Lejour, A. M., de Mooij, R. A., Nahuis, R., „EU Enlargement: Economic Implications for Countries and Industries“, CPB Document, 2001, (011).
- Neck, R., Haber, G., McKibbin, W. J., „Macroeconomic Impacts of an EU Membership of Central and Eastern European Economies“, Ludwig Boltzmann Institut zur Analyse wirtschaftspolitischer Aktivitäten, Forschungsbericht, 1999, (9917).
- Neck, R., Schäfer, G., „Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen westlicher Kredite an die Reformländer“, in Holzmann, R., Neck, R. (Hrsg.), Ostöffnung: Wirtschaftliche Folgen für Österreich, Manz, Wien, 1996, S. 155-192.
- OEF, „The Oxford World Macroeconomic Model – An Overview“, Oxford Economic Forecasting, 2000.
- Rodrik, D., The Development Countries' Hazardous Obsession with Global Integration, Wien, 2001 (mimeo).

Macroeconomic Effects of EU Enlargement on Old and New Members – Summary

Recalculating the macroeconomic effects of EU enlargement based on a global model („Oxford Economic Forecasting“) has found that this step towards integration will produce a win-win situation for both sides (CEECs and EU). In view of the difference in importance between markets (the EU sells only 5 percent of its total exports to the CEEC 10, whereas two-thirds of the total CEEC 10 exports flow into the EU), and the dimensions of the two blocks (the CEEC 10 have a GDP of just 10 percent of that of the EU 15), the gains for the CEECs will be tenfold those of the EU in general.

Hungary and Poland may be able to boost their real GDP by some 8 to 9 percent within ten years of enlargement, which translates into an additional annual economic growth of 1 percent. The Czech Republic is likely to profit at a slightly lower level (5 to 6 percent in additional real GDP within ten years). The EU can raise its real GDP by about 0.5 percent within six years (2005-2010), or slightly less than 0.1 percentage point per year.

Countries which already have close trading ties with the CEECs (such as Austria, Germany and Italy) will

win more than the EU average. In Austria, the (cumulated) real GDP can be pushed up by $\frac{3}{4}$ percentage point, or by 0.15 percent per year. For some EU countries, the cost of enlargement will exceed their benefits: this applies in particular to Spain, Portugal and Denmark.

Considering that the three CEECs explicitly studied in the report (Poland, Czech Republic, Hungary) make up about two-thirds of the absolute GDP of the CEEC 10, the calculated GDP effects in the case of EU enlargement by 10 CEECs can – as a rule of thumb – be raised by about a third in the east and west. But EU enlargement must not be seen as a „job generation machine“. If enlargement of the single market should lead to productivity shocks and more intense competition, employment should be expected to slow down temporarily. The model was based on the underlying assumption that no transition rules will be adopted to restrict the free movement of labour. If such rules should be introduced (which is the case in Germany and Austria), the immigration surplus in the EU computed in this study would be correspondingly lower.